Hochzeitliche
Freuden-Wünsche/

Welche/

Als der

Ehren-Wohl-Geachte



Christoph Farcke

Bürger/ Kauff- und Handels-Mann/

Mit der

Viel-Ehr-und Tugend-begabten Jungfr.



CHRISTINA

Des Weyland

Wohl-Ehrwürdigen/ Groß-achtbahren und Wohlgelahrten

HERRN

Martin Oloff/

Wohl-*meritirten* Poln. Prediger zu St. Marien in Thorn/

Nachgelassenen Jungfer Tochter/

ANNO 1723. *d. 4. Febr.*

Seinen Hochzeitlichen Ehren-Tag

begieng/

Dem Neu-verehlichten Paar

zuruffen wollen

Innen benannte Freunde.

Thorn/ Gedruckt bey Joh. Nicolai/ E. Edl. Hochw. Raths u. *Gymn.* Buchdr.



EIn Priesterlicher Wunsch stellt sich zur Hochzeit ein/
Der HErr der lasse Ihn an Euch erfüllet seyn/
An **Euch geliebtes Paar!** Es sind zwar schlechte Zeilen/
Die man bey Eurer Lust auff dieser Seite list/
Doch weil die **werthe Braut** des Priesters Tochter ist/
So wollen Priester auch den Seegen Euch ertheilen.

Ein Kauffmann sieht sich sonst nach vielem Vortheil um/
Und suchet bey der Braut ein grosses Eigenthum
An Gold und Gütern/ weil Er dieses sich erlesen/
Du aber hast mein FREUND ein solches Hertz beliebt/
Die Dir zu vielem Wohl die gröste Hoffnung giebt/
Weil Sie von Jugend auff der Tugend treu gewesen.

Ich weiß HERR BRAEUTIGAM Er rühmet GOttes Hand
Die Ihn schon 3mahl hat geführt zum Ehestand/
Er kan des Höchsten Huld und Wege selbst nicht fassen/
Der Ihn als Waysen hat an frembden Ort gebracht/
Und Ihn in unsrer Stadt mit vielem Wohl bedacht/
Drum will die Wayse Er auch nicht mehr Waysen lassen.

Es wiederfahre Ihm **Geehrter Bräutigam**/
Was Er sich selbst gewünscht als ich einst zu Ihm kam/
Und Ihm das Jawort auß dem Hause GOttes brachte/
Ach sprach Er: wenn doch dis der letzte Wechsel wär
In meinem Ehestand/ ich wünsche es nicht mehr/
Daß man zum Bräutigam mich fernerhin noch machte.

So

So lege denn der HErr Euch Vielgeliebten Zwey
In Eurem Ehestand viel längre Jahre bey/
Als etwan WERTHER FREUND Er drinnen sich befunden/
Es lasse Euch der HErr beständig wohl ergehn/
Bey Eurem Tisch und Bett auch allen Seegen stehn/
GOtt gönne Beyderseits viel angenehme Stunden.

Man zweiffelt an dem Wunsch auch im geringsten nicht/
Da Beyder Nahme ist recht Christlich eingericht/
Dieweil ein Christoph sich begiebet zur Christinen/
Wie kan im Christenthum es also übel gehn/
Nein man wird vieles Heyl bey Eurer Liebe sehn/
Im Ehestande wird der Wohlstand immer grünen.

Welches ihnen treulich
anwünschet:
M. Johann Rechenberg/
Pred. zur Heil. Dreyfaltigkeit

Der Ehestand ein Glücks-Topf.

DJe gantze Welt ist eine Glücks-Bude/ und alle Menschen spielen in derselben den Glücks-Topff. Denn weil niemand den Ausgang seiner Unternehmungen/ ob er glücklich oder unglücklich seyn werde/ voraus wissen kan/sondern solche erst erwarten muß / so greiffet jedermann gleichsahm in den Glücks-Topff. Und wer in der Welt zu etwas kommen wil / ist auch gleichsam genöthiget hier etwas zu wagen und sein Glück zu versuchen. Absonderlich da es ausgemacht ist: Wer nichts waget/ gewinnet nichts. Es ist aber der Glücks Topf in welchem die Menschen ihr Glück zu versuchen pflegen gar unterschiedlich. Einige derselben sind tadelhafftig und unzuläßig/ andere aber nicht nur zuläßig/sondern auch denen/so der Ordnung GOttes sich unterwerffen /fast unvermeidlich.

Unter die erste Art gehöret der sonst gemeine Glücks-Topf/ welchen ein bißweilen vortheilhaffter Glücks-Töpfter/ aus gewinnsüchtiger Absicht zur Vermehrung seines eigenen Capitals anzustellen pfleget. Diesem laufft sonst der gemeine Pöbel/ als einer Diana nach/ da er doch weder bey Theologis (a) noch sonsten Gottseeligen Politicis, auch so gar nicht bey klugen Heyden (b) in allzu guten Credit stehet. Daher hats Leute/ welche gar dahin verfallen/ daß sie die vor einigen Jahren erfundene Art/ durch eine Lotterie vor die Armen Allmosen zu sammlen/ vor was Unzuläßiges halten wollen. Aber wie dieser Leute ge-

 brauch-

[a] Vide Dedekenni Consil. & Decis. Vol. II. Editam Hamb. 1623. p. 210 seq. Bedencken D Conradi Schlüsselburgii vom Glücks-Topff: Warumb der höchstschädliche Gauckel-Sack des vermeinten Glücks-Topffs/ gäntzlich nirgend unter Christen zu gestatten sey.

[b] Cicero lib. 2. De divin. Cap. 41. Quis Magistratus aut quis vir illustrior utitur sortibus.

brauchte Schein-Gründe/ die sie theils von der Absicht des Allmosen-Gebens/ theils von der Gleichheit und Aehnlligkeit mit dem sündlichen Glücks-Topffe/ theils vom Mangel der Exempel bey denen Alten auff solche Art Allmosen zu sammlen/ herbey zu ziehen pflegen/ der Autor des beschäfftigten Secretarii [c) zusammen getragen; Also hat er dieselben alsobald in der dagegen gesetzten Antwort (d) kürtzlich zernichtet. Und man sehe sowohl die heilsame Absicht solcher Lotterie an/ welche ist die Ehre GOttes und die Hülffe der Armen / als auch die gantze Beschaffenheit derselben an / so wird man dieselbe nicht allein zulässig/ sondern auch höchst lobwürdig zu seyn erkennen. Es ist solches heylsame Werck bey denen / die es zu befördern suchen eine starcke Anzeigung/ daß die Noth des armen Nächsten ihnen tief zu Hertzen gehen müsse. Eben wie es ein gutes Zeichen des Christenthums ist bey denen Einsetzern/ welche mehr auff Verlust als auff Gewinn ihren Beytrag stellen. Es wäre denn/ daß selbige die Ehre GOttes und die Hülffe des Armen/ bey Ihnen die gewisseste Interesse und Gewinn seyn liessen. Und eine solche Gewinnsucht ist auch nicht nur zuläßig/ sondern auch von GOtt anbefohlen. Absonderlich wer die Schrifft-Stellen ansiehet Lev. XVI. 1-9 XIV.2. XV. 1.XVI.1 XVII.1-17. XVIII.6, XIX. 1.ult.XXI. 1. ult. Jud. XX. 10. I. Paral. VII. 54. Neh. X. 34. Jon. I. 7. Act I. 26. der wird bald einen bessern Concept von Lossen bekommen. Denn wenn gleich Lotterie in der Italiänischen Lotto und in der Frantzösischen Sprache soviel als einen **Glücks Topf** bedeutet; So hats dennoch mit der Lotterie so den Armen zum Besten angestellet wird/ eine gantz andere Beschaffenheit/ und ist mit der Absicht und anderen Umbständen vom Glücks-Topff weit unterschieden. Und unser werthes **Thorn** verdienet billiges Lob wegen der neulich der Armuth zum Besten angestellten Lotterie. GOtt sey gepriesen / der nicht nur zur Ziehung der Helffte solche neulich kommen lassen / sondern auch so viel Gnade gegeben/ daß die andere Helffte nunmehro ehestens zum Stande kommen soll.

Sonsten hat es vielerley Arten der Losse gegeben/ als die Sortes Convivales (e] Virgilianae [f) und Evangelicae (g] und andere deren meiste Theil aber auff einen Aberglauben (h) hinaus kam. Und es ist auch mein Absehn nicht von allen Arten der Losse denen Sortibus diviso-

---

(c) Der mit allerhand Staats-Friedens &c. beschäfftigte Secretarius P. I. Expedit. X. No CXVIII. &c. p. 936. seq von Theologischen Scrupeln über die neue Invention durch die Lotterie vor die Armen Allmosen zusammlen.

(d] Idem Ibidem p. 948. seq. No. CXIX. Antwort auf die gemachten Scrupel über die Lotterien/ wie dieselben leicht zu benehmen sind.

(e) Vid Hoffmanni Lexicon de Sortibus Convivalibus ubi prolixius de hoc argumento agit. Es waren aber die bey den Gastmahlen gebräuchliche Losse/ diejenige damit grosse Herren ihren Gästen eine Lust machten

[f] Virgilianae Sortes waren/ da man des Virgilii Gedichte auffschlug / und einen gewissen Vers nach der Zahl andeutete/ und aus demselben die Deutung herauszog. Auf solche Art hat Alex. Severus den Vers ergriffen: Tu regere imperio Populos Romane memento.

g] Evangelicae Sortes sind diejenige da/ wie Nicephorus Agregora bemercket die Albernheiten auch unter Christen eingerissen/ daß sie die Bibel ergriffen/ geöffnet und was sie zuerst ergriffen hielten sie vor eine Deutung von dem Ausgang ihres Vorhabens. Von welcher Art sich auch die heutigen Neulinge zu bedienen pflegen.

h] Dergleichen begiengen die alten Reussen/ Preussen/ Litthauer und Samogiten/ da sie den Abgott Potrympum anrieffen/ und darauff geschmoltzenes Wachs ins Wasser gossen/ und merckten darauff was sich in dem Guß vor Bildungen ereigneten/ daraus sie weissageten. Vid. Francisci Sitt-Sp. p. 1084.

visoriis (i) Consultoriis (k) und Divinatoriis (l) zu handeln / sondern sage nur so viel / daß ohne wichtige Ursachen und dringende Noth das Loß zu ergreiffen / ein Aberglaube und Versuchung GOttes sey. Ich wil nicht anführen / wie wenig von denen Losungen / wenn die Soldaten umb Leben und Tod spielen müssen / rechtschaffene Theologi (m) halten.

Es giebt aber ausser dieser gemeinen und bekandten Art des Glücks-Topfes auch viel andere unzehliche Arten / da die Menschen ihr Glück versuchen müssen. Denn so viel Gelegenheiten es giebt / sein Glück in der Welt auf diese oder jene Art zu machen / so vielerley Arten des Glücks-Topffs hat es auch. Da suchet einer in der Welt Ehre / und ist dabey glücklich / daß Er bey schlechten Meriten ein Loß erhält / darauff stehet: **Ehre.** Ein ander / der sonst geschickt genug / ziehet einen Zettel heraus / darauf geschrieben ist: **Immer niedrig.** Andere suchen Reichthum und es glücket Ihnen / daß Ihnen das Glück viel 1000den entweder durch Erbschafft oder sonst andere Gelegenheit zuwirfft. Ein ander macht Ihm viel Mühe und bleibt doch arm. Das macht: **Es lieget alles an Zeit und Glück.** n)

Ich habe aber noch von einer gantz andern Art des Glücks-Topfs zu reden / denn alle diese gewesen / und dieser ist der Ehestand. Denn so ferne alle Menschliche Verrichtungen / wegen ihres unbekandten Ausgangs dem Glücks-Topf ähnlich / so ist gewiß der Ehestand demselben zu vergleichen. Im Glücks Topffe giebts viel 1000. Zetteln / welche nicht alle / sondern die wenigsten beschrieben seyn: So giebts in der Welt viel 1000 Jungfern: Quot coelum stellas &c. Wie mancher hat bey seiner Mariage Hoffnung viele 1000den zu erhalten / aber an statt derselben erhält er viel leere Zettuln / oder wo er noch was an Reichthum bekomt / so wird ihm das wenige Gut mit viel tausenderley Verdruß versaltzen. Es gehet solchen Leuten wie denen so viel Geld in den Glücks-Topf gebracht / in Hoffnung viel zu gewinnen / und hernach mit dem grösten Unwillen den leeren Beutel nach Hause tragen. Wie manchen betrüget seine Hoffnung / da er eine reiche / fromme / tugendsahme an der alle Qualitæten beysammen wären / zu erlangen gedacht / und findet das Gegentheil. Und in diesem kan man nicht fürsichtig gnug seyn / doch wer der Ordnung GOttes sich hierin ergiebet / der greiffet gleichsam in den Glücks-Topf. Indessen wie bey allen Verlobungen / GOtt selbst der oberste Director bleibet und nach seinem Willen Gewinn oder Verlust erfolget; So hat Er auch beym Heyrathen seine Hand im Spiel.

Geliebtes Paar.

Sie stehen heute nur noch in blosser Hoffnung / daß Ihr Ehestand glücklich und vergnügt seyn werde. Wann Ihnen aber jemand heute die völlige Versicherung davon geben könte / das würde Ihnen erst angenehm seyn. Gleichwol da die Heyrathen / so im Himel geschlossen werden / wolgerathen

---

(i) Wenn was zu theilen war / wie dort das Gelobte Land Jos. XIV. oder bey Erbschafften den Streit unter Partheyen zu heben. Wie denn Salomon spricht: das Loß stillet den Hader und scheidet zwischen den Mächtigen Prov. 18.

[k] Da man Rath fragete als 1. Sam. X. 21. Act. I. 26.

(l) Da man auff Göttl. Antwort wartete 1. Sam. XIV. 42. Jon. I. 7.

[m] Vid. Balduin. in Casib. Consc. lib. IV. c. 17. n) Eccl. IX. 11.

rathen müssen/ so ist kein Zweiffel/ daß auch dieser Ihr Ehestand nach Wunsch gerathen werde. Absonderlich da Sie bey Ihrem Heyrathen nicht so hin als in einen blinden Glücks-Topf gref-fen/sondern es mit GOtt angefangen haben. Es wird mir frey stie-hen eine merckwürdige Begebenheit kürtzlich anzuführen. Zu Cölln hat einer einen Glückstopf auffgerichtet/ darinn er nebst andern köstlichen Sachen/ auch seine Tochter/ die von sonderbah-rer Schönheit war/ in Hoffnung desto mehr zur Versuchung des Glücks herbeyzulocken/ gesetzt. Die gemachte Hoffnung betrog ihn auch hierin nicht. Es hat aber ein Obrister/ welcher sie liebete/ viel 1000. Thaler deßwegen eingesetzet/ umb nur so glück-lich zu werden/ das rechte Loß zu finden. Er ist auch nach seinem Wunsch/ so glücklich gewesen/ durchs Loß/ sie zu erhalten. Der Glückstöpfer hat Ihm den Zettul wieder abkauffen wollen/ er a-ber wolte die gewonnene Tochter haben und sie ehelichen. Die Sache kam vor die Obrigkeit/ welche dem Glückstöpfer anbefoh-len dem Obristen die Tochter zu überlassen/ daß er sie ehlichen solle/ wie auch erfolget. Ob nun dieser Obriste was Gutes an dieser Glücks-Tochter erhalten/ ist unbekant. Bey uns ist es nicht Mode eine Braut wie bey einigen Völckern durch ein Loß zu wehlen; Doch ist es merckwürdig/ daß Sie Beyde Ver-lobte/ eben umb die Zeit im Nahmen GOttes Ihren Ehestand antrèten/ da unsere wehrte Stadt/ mit Ziehung der *Lotterie* zu thun hat. Ich habe also/ düncket mich/ mit solchem Glücks-Spiel den Ehestand zu vergleichen gute Gelegenheit. Es ist nicht nur Derjenige güttige **Vormund und Anver-wandte in Dessen Hause die geliebte Jungfer Braut** sich eine zeitlang befunden/ und Väterliche Lie-Liebe genossen/ mit ein *Deputirtes* Mit-Glied von der *Lotterie*, o ndern auch Selbst/ der **Herr Bräutigam**/ ist bey derselben *Lotterie* vielleicht nicht ohne *omine* so glücklich gewe-sen/ dasjenige zu gewinnen was ER eingesetzet und vor ver-lohren gegeben. Es mag dieses Glücks-Spiel vielleicht an-zeigen sollen/ daß der Herr BRAEUTIGAM was ER **an seinen Seeligen verstorbenen Ehe-Gattinnen** und insonderheit Seiner im Leben geliebten Seel. BRAEU-NIGIN/ (davon Er ein geliebtes Töchterlein zum Andencken der hertzlichen Ehe-Liebe besitzet] verlohren/ heute an der **geliebten Inngfer Braut** wieder gefunden.

Nun

GOTT gebe Euch/ geliebtes PAAR/ daß Beyde an einander dasjenige finden mögen/ was SJE Jhnen wünschen/ der Grosse Seegens-GOTT der das Band hier Selbst geknüpffet/ gebe EUCH eine vergnügte/ GOTT und Menschen gefällige Ehe biß ans Ende zu führen/ daß Ihr sagen könnet: Das Loß ist mir gefallen auffs lieblichste (o) GOTT thue es! Amen

Dieses setzte dem geliebten
PAAR zu Bezeigung
Brüderlicher u. Schwägerlicher Liebe wohlmeinend auf

o) Ps. XVI. 6

Ephraim Oloff.

MEin Bruder der Dich treu/ Geliebte Schwester/ liebt/
Und Dich als eine Braut recht freudig kan begrüssen/
Hat bey der Träuung zwar zu Hause bleiben müssen;
Doch lese was sein Hertz/ dir heute schickt und giebt:
Er überliefert Dir an Deinem Ehren-Fest
Sein Brüderliches Hertz mit vollgefüllten Seegen/
Mehr weiß Er in der Eil nicht in den Brieff zu legen/
Er weiß es auch/ daß Du Dir daran gnügen läst.
Ein kleiner Wunsch/ wenn er aus treuer Seele quillt/
Jst andern/ die offt falsch/ bey weiten vorzuziehen/
Jch will bey schneller Post mich also nicht bemühen/
GOtt gebe daß mein Wunsch nur würcklich sey erfüllt!
Er lege Liebes Paar/ Euch viel Vergnügen bey/
Daß es an seiner Huld Euch niemahls möge fehlen/
Damit man wie bißher Euch künfftig kan erzehlen/
Daß Euer Ehestand von GOtt entstanden sey.

Dieses übersandte der Jungfer Braut Bruder
Joh. Christ. Oloff/
Pfar. zu Losendorff.

WEr in den Liebes-*Lotterien*
Nur mit *profite* denckt zu ziehen/
Betrügt sich manchmahl gar zu sehr:
Zwar sind Gewinne wohl zu hoffen;
Doch steht das Glück nicht allen offen:
Der Nieten sind wol dreymahl mehr.

Auch der Gewinn ist unterschieden/
Man *æstimirt* erst einen ieden
Wenn nun die Rechnung ausgeführt:
Wenn alles erstlich überschlagen
Was Einsatz und *pro Cent* betragen/
Denn heißts: Was hab ich *profitirt*?

IHR wollts/ GEEHRTES PAAR/ auch wagen/
Und/ einen Vortheil zu erjagen/
Setzt IHR die gantze Wolfarth ein:
Ich wünsche daß sichs glücklich fügen
Und daß ein Loß von viel Vergnügen
EUCH mag von GOtt beschieden seyn!

Ist EUCH das Glücke denn gewogen/
Und wird ein hohes Loß gezogen:
So kan bey EUREM Haupt-*Profit*
Zugleich auch dieses EUCH vergnügen/
Daß man dereinsten in der Wiegen
Die Neben-Gaben liegen sieht.

Zur Bezeugung seiner aufrichtigen Zuneigung
gegen das verlobte Paar setzte
dieses
S. T. Schönwald/ P. P. E.

